

Bezugspreis: Durch unsere Trägertinnen und Agenturen: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 30 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 40 Pfennig monatlich, 120 Mark vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1,50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2,25 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühren). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum ein Stadtgebiet Wiesbaden 20 Pf., von auswärtig 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Restamt: die Zeile aus Stadtgebiet Wiesbaden 75 Pf., von ausw. 100 Pf. Nachst nach aufliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine Abgabe erhoben. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Abgabe der Kontostempel u. s. w. wird der jeweilige Nachschuß einseitig.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauvö, Frauenstein, Wambach u. d. a.
Hauptredaktion für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 100; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Marktstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30, Berlin S. W.

Der Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die hundertfältige Wochenbeilage „Ausgabenblätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Ausgabenblätter“ gilt, wenn sieheln versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Belegte der bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen auf, die vom Verlage oder direkt von der Rührberger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Nr. 25. Montag, den 30. Januar 1911. 26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Botenverkehr.
Berlin, 30. Jan. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Botenführers in Tokio, Freiherr Rumm von Schwarzenstein, ist der Graf in Peking, Graf von Herz, in Aussicht genommen.

Alsfinger.
Berlin, 30. Jan. August Alsfinger, der Begründer der bekannten Bier-Restaurants, ist Samstag früh im Alter von 49 Jahren gestorben.

Der Tod auf den Schienen.
Bonn, 30. Jan. Der Universitätsprofessor Silmans wurde von der Dampfstraßenbahn überfahren, tödlich verstimmt und sofort getötet.

Die belgische Königin.
Brüssel, 30. Jan. Die Königin verließ Brüssel schon kurz nach dem zweiten Hofball, welcher am 2. Februar stattfindet. Die königliche Familie gedenkt sich vom 1. April ab in Ostende niederzulassen.

Die Lage in Marokko.
Paris, 30. Jan. Aus Tanger und Casablanca laufen fortwährend alarmierende Meldungen über die beunruhigende Lage in der Nachbarschaft der Sahara ein. — Der Zweck der alarmierenden Nachrichten ist augenscheinlich, in Paris Stimmung für eine größere Expedition ins Hinterland zu machen.

Kanadas neuer Gouverneur.
London, 30. Jan. Der König bestätigte die Ernennung des Herzogs von Connaught zum Generalgouverneur von Kanada. Der Herzog übernimmt das Amt, das sich vorbereitend weiterer Verlängerung über zwei Jahre erstreckt, im September.

Entschädigung für König Manuel.
Lissabon, 30. Jan. Die Blätter behaupten, daß die Regierung dem König Manuel eine monatliche Entschädigung von 600 Pfund Sterling bezahlen werde.

Portugiesisches Wahlergebnis.
Lissabon, 30. Jan. Der Minister hat die ersten sechs Artikel des Wahlergebnisses durchgesehen. Daraus soll das Proportional-Wahlrecht zur Anwendung kommen und die Stimmabgabe nicht obligatorisch sein.

Tollhois Tuskulum.
Petersburg, 30. Jan. Im Zusammenhang mit dem Bruderwitz im Hause Tuskulum ist die Nachricht auf, daß das Gut Tuskulum Poljana an ein amerikanisches Konsortium verkauft werden soll.

Vom bulgarischen Kronprinzen.
Sofia, 30. Jan. Einer Blättermeldung zufolge wird Kronprinz Boris nach Beendigung seiner Gymnasialzeit die Pariser Universität beziehen.

Reuterei.
Rom, 30. Jan. Im 3. Genie-Regiment in Florenz sind große Verstöße gegen die Disziplin vorgekommen. Die Veranlassung waren Klagen über schlechte Verpflegung. Gegen die Reuterei ist ein Verbot erlassen.

Griechisch-türkische Zusammenstöße.
Sofia, 30. Jan. Im Bezirk Tarkissa wurden vier Griechen, als sie türkischen Boden betreten wollten, von einer türkischen Wache erschossen.

Aus Haiti.
New York, 30. Jan. 28 Überlebende des haitianischen Kanonenbootes „Vierge“, das im Oktober nach einer Explosion sank, wurden wegen Reuterei und Ermordung eines haitianischen Generals zum Tode verurteilt.

Kalifornische Sorgen.
Sacramento, 30. Jan. Der Legislativrat von Kalifornien wird demnächst eine Resolution vorgelegt werden, in welcher der Kongress ersucht werden soll, eine Flotte von Schlachtschiffen nach der Pazifischen Küste zu entsenden.

Die Pest.
Gharbin, 30. Jan. In den letzten 48 Stunden sind hier 40, unter ihnen ein Europäer, an der Pest gestorben. Im Chinesischen Friedhof haben während der letzten 149 Chinesen.

Kiautschou.

Gemäß dem Beschluß des Reichstages über die allgemeine Verminderung der Weisbücher wird auch die amtliche Kiautschou-Denkchrift, die seit 1908 alljährlich ausführliche Mitteilungen über die Entwicklung unseres ostasiatischen Schutzgebietes gebracht hat, in Zukunft nur noch in längeren Zwischenräumen erscheinen. Da aber von vielen Seiten der Wunsch geäußert worden ist, wenigstens über die Grundzüge des Wirtschaftslebens und über die wichtigsten Ereignisse in kürzeren Zwischenräumen authentisches Material zu erhalten, so gibt das Reichsmarineamt einige Hauptdaten der Entwicklung des letzten Jahres in der üblichen Berichtsperiode (also von Oktober 1909 bis Oktober 1910) bekannt, aus denen u. a. folgendes hervorgeht:

Die Gestaltung von Handel und Verkehr im Kiautschougebiete hat auch im verflochtenen Jahre in erfreulicher Weise bewiesen, daß die Voraussetzungen, unter denen die Aufwendungen des Reiches für den Ausbau des Hafens und der Stadt Tsingtau geschahen, sich als zureichend bewährten. Der ostasiatische Markt war im Jahr 1910 an allen bedeutenden Plätzen, in Shanghai und Tientsin, in Hongkong und auch in Tsingtau, durch eine Handelskrise besonderer Art erschüttert. Uebertriebene Spekulationen in Gummi in Hongkong und Shanghai, Spekulationen in Getreide namentlich in der Mandchurie, sowie in Opium in Tsingtau selbst haben eine erhebliche Spannung des Marktes und herabgesetzte Geldknappheit hervorgerufen, das eine unverhältnismäßig große Anzahl chinesischer Firmen aufkommen ließ. Aber ungeachtet dieser Krise hat sich der Gesamtumsatz Tsingtaus annähernd auf den im Vorjahre erreichten günstigen Höhe von rund 65 Millionen Dollar gehalten.

Der zunehmenden Bedeutung Tsingtaus als Handelsplatz entspricht die Zunahme des Schiffsverkehrs. Als bemerkenswerte Tatsache darf in dieser Beziehung bezeichnet werden, daß seit dem letzten Jahre auch die deutschen Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd auf jeder zweiten Fahrt, d. h. allmonatlich auf der Ausreise und Heimreise Tsingtau anlaufen. Die übrigen Tsingtau bereits früher berührenden Linien, wie z. B. die Peninsular and Oriental S. N. Co. und die Nippon Yusen Kaisha, liefen Tsingtau weiter an. Die Küstenschiffahrt hat infolge der Handelskrise im vergangenen Jahre gelitten.

Die eigenen fortwährenden Einnahmen des Kiautschougebietes haben im letzten Jahre sich von 2.900.000 M auf 4.190.665 M erhöht. In dieser Steigerung ist eine Vermehrung der Bruttoerträge der Wert und des Elektrizitätswerts von rund 1.250.000 M enthalten. Die Einnahmen des Hafenbetriebes sind auf rund 680.000 M gestiegen, es haben sich damit die Erträge des neu organisierten fiskalischen Hafens, Lagers und Lagerhausbetriebes um etwa 60 v. H. erhöht. Eine bemerkenswerte Vermehrung haben endlich die Konzeptionsgebühren, einschließlich der Banknotengebühren, von 88.880 M auf 144.157 M erfahren.

Unter den Hochbauten ist vor allem das inzwischen fertiggestellte erste Internat für die deutsch-chinesische Hochschule von Interesse. Es enthält in Zimmern für je zwei Schüler Raum für 126 Minderjährigen, außerdem 8 Wohnungen für chinesische Lehrer. In gleicher Weise wird das Internat II, dessen Fertigstellung im Frühjahr 1911 geplant ist, eingerichtet.

Die deutsch-chinesische Hochschule hat das erste Entwicklungsstadium nicht völlig überwunden. Die ungewöhnlichen Schwierigkeiten einer Organisation, für die Vorbilder und hinreichende Erfahrungen fehlen, erfordern ungewöhnliche Leistungen. Unmittelbarkeiten innerhalb des Lehrkörpers, wie sie bei der ersten Einrichtung eines aus den verschiedensten Elementen zusammengelebten Schulpersonals überall möglich sind, sind auch in Tsingtau nicht ausgeblieben; die Schule selbst aber hat erfreulicherweise nicht darunter gelitten. Vielmehr hat sich die Schülerzahl von 79 auf 145 erhöht, unter denen kleinerer Disziplinwidrigkeiten vorgekommen sind. Die Fortschritte der Schüler in den einzelnen Fächern werden gelobt. Erfreulich ist ferner, daß bereits eine ganze Anzahl wissenschaftlicher Werke in chinesischer Uebersetzung von den Lehrern der Hochschule bearbeitet und von der Uebersetzungsanstalt herausgegeben sind. Insbesondere sind die Bemühungen der Prägen und Sammlung von technischen Fachaus-

drücken in chinesischer Sprache von Erfolge begleitet gewesen. Infolge des Entgegenkommens zahlreicher deutscher Firmen ist es möglich gewesen, eine Art Museum für alle Gebiete der Naturwissenschaften und der Technik zu errichten.

Die Einwohnerzahl der Stadt Tsingtau betrug im Jahre 1910 1621, wovon 1341 Deutsche waren. Daraus kommen 275 Soldaten. An chinesischen Einwohnern hat die Stadt Tsingtau 14.180, das Landgebiet 126.600, zusammen 141.140 Chinesen.

Rundschau.

Senioren-Konvent.
Der Senioren-Konvent des Reichstages erließ seinen durch die siebenjährige Dauer der 2. Lesung des Zuwachsgesetzes über den Haufen geworfenen Arbeitsplan durch einen neuen. Auf die Tagesordnung für Montag kommen Revisionen und der dieser Tage eingegangene Gesetzentwurf über die Revision bürgerlicher Rechtsurteile. Am Dienstag folgt die dritte Lesung des Zuwachsgesetzes. Steuererleichterungen und man hofft damit schon am Mittwoch, also in zwei Tagen, fertig zu werden. Donnerstag ist katholischer Feiertag und auch die letzten beiden Tage der Woche sollen schlußfrei bleiben. Montag, den 6. Februar, beginnt dann die 2. Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, für die zunächst die ganze Woche in Aussicht genommen ist. In der darauf folgenden Woche, am 13. Februar, will man gemäß der ursprünglichen Absicht mit der 2. Lesung des Strafprozeß-Ordnung erst nach Beendigung der Staatsberatung zu Ende geführt werden wird.

Städte und Reichszuwachsgesetz.
Der Reichsverband Deutscher Städte (Verband der kreisangehörigen Städte) hat bezüglich der Reichszuwachsgesetze in letzter Stunde seine Resolution mehreren Fraktionen des Reichstages noch einmal unterbreitet. Diese Resolution lautet: 1. Der Ertrag der Reichszuwachsgesetze ist derart zu verteilen, daß dem Reich 1/2, den Gemeinden nicht aber auch den weiteren Kommunalverbänden 1/4 zufallen. 2. Die Vorschriften des Entwurfs, wonach die Landesregierung eine andere Verteilung des gemeindlichen Anteils bestimmen kann, abzulehnen. 3. Die Gemeinden sind berechtigt, mit Genehmigung der Landesregierung eine Gemeindevorkaufsmacht für ihre Rechnung zu erheben.

Die staatlichen Arbeiterversicherungsorgane.
Man darf annehmen, daß die Vermögensbestände der staatlichen Arbeiterversicherungsorgane gegenwärtig nicht mehr allseits von 2 1/2 Milliarden Mark sind. Die genaueren Zahlen für das Ende des Jahres 1910 werden sich erst in einiger Zeit geben lassen. Die für das Ende 1909 gegenwärtig vorliegenden Angaben lassen aber mit Sicherheit darauf schließen, daß das Vermögen der Invalidenversicherungsträger belief sich Ende 1909 auf nicht weniger als 1574,1 Millionen Mark, das der Berufsgenossenschaften auf 479,8 Millionen Mark und das der Krankenkassen auf mindestens 270 Millionen Mark. Schon diese Zusammenstellung erlaubt für das Ende des Jahres 1909 ein Gesamtvormögen von rund 2324 Millionen Mark.

Staatliche Hochwasserschaden-Beihilfe.
Ueber die staatliche Hilfsstätigkeit im Anlaß der Hochwasserschäden im Jahre 1909 ist dem Abgeordnetenhaus eine Denkschrift zugegangen, aus der zu ersehen ist, daß die gesamten staatlichen Unterstützungen sich auf 1.282.182,50 Mark belaufen. Davon entfallen auf die Provinz Sachsen 461.150,50 Mark, auf Hessen-Kassel 419.267 Mark, Westfalen 70.100 Mark, Hannover 29.303 Mark und Rheinprovinz 252.353 Mark. Die Beihilfen sind bereits zum größten Teile zur Auszahlung gelangt. Die verfassungsmäßige Zustimmung des Landtages zur außerordentlichen Verwendung von Staatsmitteln bis zur Höhe von 1.282.182,50 Mark wird mittels der dem Landtage zugehenden Uebersichten von den Staatseinnahmen und Ausgaben für 1909 Hg. nachgeprüft werden.

Amtsgeheimnis der Beamten.
Ein vor kurzem ergangener Erlaß des Eisenbahnministers enthält den Hinweis, daß unbedingte Amtsverschwie-

genheit eine der vornehmsten Pflichten der Beamten und Hilfsbeamten der Eisenbahnverwaltung ist. Unter dem Begriff „Amtsverschwiegenheit“ fallen alle Tatsachen, die den nach- und untergeordneten Beamten infolge ihrer amtlichen Tätigkeit bekannt werden, wobei es gar keine Rolle spielt, ob diese Kenntnis auf Grund mündlicher Auskunft oder altenmännlicher Belege erlangt wird. Den Anlaß zu vorgenannter Verfügung gaben Veröffentlichungen in den Tageszeitungen, welche diese nur durch groben Vertrauensbruch seitens der Beamten erhalten haben können.

Jugendgerichte.
Bei den Verhandlungen über die Neuaestaltung des Strafverfahrens gegen Jugendliche in der Strafprozeßkommission des Reichstages sind seitens der Regierung interessante Erklärungen abgegeben worden, denen wir folgendes entnehmen: Die Vorlage sieht grundsätzlich auf dem Standpunkte, daß Jugendlichen gegenüber eine Befragung nur eintreten sollte, wenn nicht Erziehungs- und Besserungsmassregeln vorzuziehen seien. Daß nach geltendem Recht in zahlreichen Fällen Jugendliche strafrechtlich verfolgt und bestraft werden müßten, obwohl erhebliche Maßnahmen vorzuziehen seien und daß die Befragung häufig mehr Schaden als Nutzen stiftet, könne endlich nicht geleugnet werden. Die Befragungen Jugendlichen auf das nötige Maß zurückzuführen, sei hiernach dringend geboten. Wenn man aber diese Forderung als berechtigt anerkenne, so müsse man beim Verfolgungsweg der Staatsanwaltschaft einsehen. Bei der Aufgabe des Verfolgungsweges die Verbrechen auszuheben, sei nicht angängig, weil nicht selten strafbare Handlungen Jugendlichen, obwohl sie begrifflich ein Verbrechen darstellten, recht geringfügige Verfehlungen seien, die lediglich zu erzieherischen Maßnahmen Anlaß gäben. Den Verfolgungsweg nur gegenüber Personen aufzugeben, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sei gleichfalls zu widerraten. Daß das Strafgericht gewisse Erziehungs- und Besserungsmassregeln selbst anordnen könne, sei aus praktischen Gründen erwünscht.

Deutscher Reichsanzeiger.
Angeht die durch die Zeitungspreise laufenden Vermutungen, daß zur besseren Dotierung der immer noch nicht ins Gleichgewicht gebrachten Reichsfinanzen ein Gesetzesentwurf betreffend die Einführung einer Wehrsteuer im Auge begriffen ist, der die nicht zum aktiven Dienst in der Armee und Marine berangezogenen Wehrpflichtigen unterworfen werden sollen, gewinnen die Ergebnisse des Deutscher Reichsanzeigers ein besonderes aktuelles Interesse. Den höchsten Prozentsatz an Lauglizen hat das 15. Armeekorps (Elsass) mit 66,0 Prozent, dann folgen 1. (ostpreussisches) Korps mit 63,5, 17. (westpreussisches) Korps mit 60,3, das 14. Korps (Großherzog v. Baden) mit 58,7, das 15. Korps (Lothringen) mit 58 und das 3. bayerische Armeekorps mit 58,1. Weitans die schlechtesten Rekrutierungsergebnisse hat das 3. (brandenburgische) Armeekorps, in dem von 100 endgültig Abgefertigten nur 43,3 tauglich waren und das 6. (schlesische) Armeekorps mit 51,4 unter Hundert. Bei dem außerordentlich niedrigen Prozentsatz der Tauglichen kommt deutlich der Einfluß der Lauglizen und seiner Vororte zur Erscheinung. Von 339.507 im letzten Berichtsjahr endgültig Abgefertigten wurden 283.005 ausgehoben oder traten freiwillig ein, 56.502 wurden als Ueberzählige oder künftig Taugliche der Ersatzreserve, 123.888 dem Landsturm 1. Aufschubs als mindertauglich überwiesen. In Zuchtanstalten u. s. w. Beurteilt wurden als Unwürdige ausgeschloffen 386, davon allein im Bezirk des 3. Armeekorps (Brandenburgisches) 107 und im Bezirk des 6. Armeekorps (schlesisches) 89.

Die Privat-Versicherungs-Verbände.
Vor einigen Tagen fand in Berlin die konstituierende Sitzung der Vereinigung der deutschen Privatversicherer statt. Die Vereinigung stellt den festen Zusammenschluß aller großen Privat-Versicherungs-Verbände im Deutschen Reich dar. Sie bezweckt Wahrung der gemeinsamen Interessen. Zum Vorsitzenden wurde der Generaldirektor der Bayerischen Versicherungsbank, Regierungsdirektor Ritter v. Rasch-Winchen, gewählt. Ihm stehen im Ausschuß der „Vereinigung“ andere hervorragende Männer der Privat-Versicherung zur Seite.

Feuerbestattung in Deutschland.

Ueber den Umfang der Feuerbestattungen in Deutschland veröffentlicht die „Flamme“ eine Uebersicht. Danach wurden im Jahre 1910 in 23 deutschen Feuerbestattungsanstalten 6074 Leichen, 1295 mehr als im Jahre zuvor eingeäschert. Am zahlreichsten war die Zahl der Feuerbestattungen in Hamburg (678), Chemnitz (643), Gotha (549), Leipzig (477), Bremen (454), Jena (413), Mainz (410). Einen Rückgang wiesen gegenüber dem Vorjahre auf: Gotha (um 90), Chemnitz (um 94 infolge der Eröffnung der Bestattungshäute in Leipzig), Offenbach (um 15) und Heilbronn (um 6). Unter den eingeäscherten befanden sich 3690 Männer und 2384 Frauen. Dem evangelischen Bekenntnis gehörten 5110 der Verstorbenen an; 404 waren Katholiken, 41 Alt-katholiken, 216 mosaisch, 66 freireligiös, 87 Disidenten. In 130 Fällen zählten die Verstorbenen zu einem anderen Bekenntnis oder das Bekenntnis war nicht angegeben. Religiöse Feiern im Krematorium fanden in 4077 Fällen, also bei zwei Dritteln aller Einäscherungen statt.

Spanisches Vereinsgesetz.

Eine Meldung aus Madrid besagt, daß der von der Regierung vorbereitete Entwurf des Vereinsgesetzes in dem die religiösen Kongregationen betreffenden Teile dem Walde-Rousseau'schen Geiste nachgebildet ist. Er wird vornehmlich jede Gelübde fordernde Vereinigung, mag sie sich auf das Konfessionale stützen oder nicht, unterliegen, die einer fremden Macht gehorcht, einen religiösen oder lediglich materiellen Zweck verfolgt. Dagegen soll die freie Vereinigung ohne Gelübde von solchen Personen, die sich einem religiösen Zwecke, wie der Gebetsübung oder der Kranken- und Armenpflege widmen wollen, gestattet sein.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung vom 28. Januar.

Zunächst wird die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Behrens (w. Vgg.) in einer Beleidigungsflagge durch das Haus verfügt.

Es folgt die erste Lesung der beiden Gesetzentwürfe über die elsass-lothringische Verfassung und das Wahlrecht zur zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages.

Abg. Binkler (konf.) erkennt in laugen Ausführungen an, daß die Verhältnisse in Elsass-Lothringen ein Uebergangsstadium darstellen und daß das Ziel sein muß, diesem Lande die

bundesstaatlichen Rechte

zu geben, doch bringt Redner noch mannigfache Bedenken in dieser Frage zur Sprache und hält eine Kommissionsberatung für dringend nötig.

Reichsfänger von Bethmann-Hollweg betont zunächst, daß die Stimmung, die vor einem Jahre eine sehr günstige gewesen sei, inzwischen skeptische geworden sei. Der Stillstand in den letzten Jahren, den Deutschland gegenüber den Reichsländern zeigte, müsse für manche unerwünschte Erscheinungen in Elsass-Lothringen verantwortlich gemacht werden. Eine Politik der Nachgiebigkeit und des Entgegenkommens gegen die Elemente, die den Anschluß an Deutschland bekämpfen, habe uns rückwärts gebracht. Diese Elemente müßten die Hand der Regierung fassen. Bestrebungen, wie sie in Reich vorgelommen seien, dürften nicht geduldet werden. Die Gesetzesvorlage soll, so führt der Kanzler weiter aus, den Rahmen abgeben, in dem sich die elsass-lothringische Bevölkerung weiter entwickeln kann. Wir deutschen Stämme sollten nicht unterdrückt, sondern geehrt und zusammengeführt werden. Die Vorlage bedente selbst in ihrer jetzigen Form einen

großen Fortschritt

für Elsass-Lothringen. Das Wahlrecht könne keineswegs so gestaltet werden, daß die Massen die Herrschaft über die Regierung

und die Parlamente erhalten würden. Der Reichsfänger schloß mit den Worten: Dem Lande, was dem Lande ist, und dem Reiche, was dem Reiche ist.

Abg. Frey (Els. Demokr.) bezeichnet die Vorlage als ein Gelegenheitsprodukt und betont, niemand in Elsass-Lothringen wolle von einer Monarchie etwas wissen. Redner fordert einen lebenslänglichen Statthalter, ferner das allgemeine gleiche Wahlrecht und lehnt das Ernennungsrecht zur ersten Kammer ab.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (w. Vgg.) zieht aus den Ausführungen des Abgeordneten Frey den Schluß, daß das Land für eine solche Vorlage noch nicht reif sei. Redner lehnt die Vorlage vollständig ab und hält die Einführung der geplanten Verfassung für eine gefährliche Sache, weil der

nächste Krieg

hierdurch in größere Nähe rüde.

Staatssekretär Delbrück stellt fest, daß der Abg. Frey durch seine Rede die Samtpathien für seine weitgehenden Forderungen nicht gestärkt habe und daß dessen Ausführungen nicht der Mehrheit der elsass-lothringischen Bevölkerung entsprechen. Der Staatssekretär äußert die Hoffnung, daß die Verhandlungen in der Kommission und im Plenum der Auffassung der Regierung Recht geben.

Abg. Freiherr von Serlling (Str.) ist mit den Ausführungen der Abg. Frey und von Liebermann, die von Veröhnung wenig merken ließen, nicht einverstanden, und betont, eine elsass-lothringische Frage gebe es nicht mehr, weder als deutsche noch als internationale Frage. Auch das Zentrum reklamiere für seine elsass-lothringische Freunde.

Träger des deutschen Gedankens

zu sein. Seine Partei sei prinzipiell für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch in den Reichsländern. An den von der Regierung vorgeschlagenen Einschränkungen werde seine Partei die Vorlage nicht scheitern lassen.

Abg. Böhle (Eos.) führt aus, der Elsass war es, der die elsass-lothringische Bevölkerung lange in dem Glauben erhalten hat, daß ein Teil der Tag kommen werde, der Elsass-Lothringen wieder mit Frankreich vereinigen würde.

Abg. Gregoire (Eos. d. Alt.) weist die Angriffe des Abgeordneten Liebermann auf das elsassische Volk scharf zurück und bezeichnet den Entwurf nur als eine Teilreform.

Abg. Dove (f. Vp.) wünscht einen weiteren Ausbau der Vorlage.

Abg. Höfel (Rp.) glaubt, daß die Regierung den richtigen Weg finden werde und an dem Reichstage liege es, aus der Vorlage etwas Brauchbares zu machen.

Hierauf hält der elsassische Zentrumsabgeordnete Dr. Wetterle eine scharfe Rede vom nationalistischen Standpunkt, ihm antwortet der Staatssekretär Born von Bulaeh, der diese Angriffe als übertrieben zurückweist.

Hierauf schließt die Debatte. Die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Es folgen noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Heute 2 Uhr: Petitionen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenversammlung vom 28. Januar.

Die Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt. Für die Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Ostpreußen und Pommern und dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. sind wie im Vorjahre 1.500.000 M. eingelegt.

Abg. v. Bodelberg (Konf.) erklärt, daß seine Freunde Anhänger der inneren Kolonisation seien und immer gewesen seien.

Abg. Gabel (Natf.): Im Prinzip stimmen wir der inneren Kolonisation zu, weil dadurch der Landarbeitermangel gehoben werden kann. Ich kann mir aber nicht den-

ken, daß Beamtenorganisationen schlechter arbeiten als Private.

Abg. Dr. Pacht (fortsch. Vp.): Mit kleinen Mitteln ist die große und schwere Aufgabe der inneren Kolonisation nicht zu lösen. Einer Vertiefung der Ronds würde niemand in diesem Hause widersprechen. Bisher ist viel geschrieben und verfügt, aber wenig gehandelt worden.

Abg. Frhr. v. Redlich (Natf.): Während die landwirtschaftliche Bevölkerung früher in einer bedrückten Lage war, hat sie jetzt aufatmen können. Das ist im wesentlichen die Folge des wirksamen Zollschutzes gegen die Konkurrenz des Auslandes.

Abg. Graf v. d. Gröben (Konf.): Wir halten es für nötig, daß dem Grundbesitz nach wie vor eine hervorragende Stellung erhalten bleiben muß. In den Kreisauschüssen müssen Männer sitzen, die selbständig sich ein Urteil bilden können.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Es dürfte notwendig sein, darauf hinzuweisen, daß bis zum Ende des Jahres 1900 im ganzen 31.801 Rentenagiter auf einer Fläche von 425.228 Hektar gegründet waren. Von diesen Rentenagitern entfallen auf die Generalkommissionen 15.272 Rentenagiter mit 180.677 Hektar. Der Rest bezieht sich auf die Tätigkeit der Anliebskommissionen, die in diesem Zeitraum 16.529 Rentenagiter mit 244.551 Hektar geschaffen hat. Ich glaube, man wird doch aus diesen Zahlen den Schluß ziehen können, daß die vergangenen Jahre für die innere Kolonisation nicht gänzlich unbefriedigend vorübergegangen sind.

Abg. A. Loche (Str.): Wir sind der Ansicht, daß ein Großbetrieb notwendig ist. Wir haben das Klima des Getreidebaues. Darum dürfen wir nicht so kolonisieren, daß nur Kleinbetriebe geschaffen werden.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Landwirtschaftsetats. Sodann wird ohne wesentliche Debatte der Gesütsetat genehmigt.

Heute: Etat der Forst- und Domänenverwaltung.

Konsulatsreform.

Das Konsulatswesen des Reiches ist seitens der Reichsregierung Gegenstand wichtiger Verhandlungen im Auswärtigen Amt geworden. Die von Industrie, Handel und Schifffahrt seit langer Zeit geäußerten Wünsche, daß Vertreter dieser bedeutenden Volkswirtschaftlichen Zweige zu den Beratungen über die Weiterentwicklung des deutschen Welthandels hinzugezogen werden möchten, sind berücksichtigt worden. Durch das Zusammenwirken der amtlichen Stellen und der praktisch-wirtschaftlichen Betriebe kann in der Zeit nur ein Gesamtergebnis erreicht werden, das Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt eine feste Verankerung verleiht. Da dem Reichstage ausreicht im Etatsentwurf eine Neuordnung für die erweiterte wirtschaftliche Ausbildung der Angewandten des höheren Konsulardienstes vorliegt, so wird sich für die Volksvertretung bald eine günstige Gelegenheit bieten, auch ihrerseits Interesse für die Förderung des Abbaues deutschen Gewerbes in den Auslands zu beweisen. Wo Diplomatie und Handel Hand in Hand gehen, wie in England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, werden gewaltige Erfolge erzielt, und dem Beispiel dieser Länder möge auch das Deutsche Reich, in dem alle Vorbedingungen für eine wirtschaftliche Ausdehnung gegeben sind, nachstreben. Den ersten Schritt für eine gründliche Verständigung mit Industrie, Handel und Schifffahrt hat das Auswärtige Amt jetzt in Aussicht gestellt.

Der Konsulardienst der bedeutendsten Handelsmächte zeigt, daß gerade ihm die hauptsächlichsten Fortschritte auf dem Gebiete der Weltwirtschaft zu verdanken sind. Bei weitem die meisten Verufskonsuln finden wir bei der nordamerikanischen Union. Deutschland steht in dieser Beziehung erst an vierter Stelle. Die Vermehrung seiner Verufskonsulate war indes verhältnismäßig viel bedeutender als die seiner Wahlkonsulate. Das Verufskonsulat in weit größerem Umfange den Anforderungen entsprechen, ergibt sich schon aus dem Umfange, daß es nicht durch geschäftliche Rücksichten irgend-

welcher Art behindert wird. Der vorläufigen aufopferungsvollen Dienste der Wahlkonsuln werden dadurch nicht vermindert, daß eine Erweiterung der Verufskonsulate eintreten wird. Die Kosten des Konsulardienstes der verschiedenen Mächte lassen sich nicht genau vergleichen, da die Etats nicht überall den diplomatischen und Konsulardienst trennen. Die Ausbildung der Konsuln der einzelnen Handelsvölker ist eine sehr verschiedene. Großbritannien, Frankreich, Holland, Rußland, Italien und neuerlich auch die Vereinigten Staaten von Amerika verlangen neben der wissenschaftlichen auch die praktische Vorbildung. Großbritannien schreibt für den ottomanischen und afrikanischen Dienst auch die Beherrschung der betreffenden Landessprache vor. Eine eigene Konsularakademie besitzt Oesterreich-Ungarn.

Deutschland verlangt als Regel die Befähigung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdiens sowie die Übernahme eines Verufskonsulates. Bei der deutschen Regelung, das Verufskonsulat vor das Praktische zu stellen, läßt den Verufskonsuln eine gebiegene kaufmännische Ausbildung sehr notwendig. Dadurch würde der immer etwas enge Beamtenstand erweitert, und die wirtschaftliche Seite, auf die es bei Verwaltung eines Konsulates doch in erster Linie ankommt, erfähre die erforderliche Schärfe. Die gesamte deutsche Handelspolitik, die ausweilen durch kleine Staaten — denken wir nur an Portugal — in die Enge getrieben wird, würde mächtiger sein, wenn unsere Diplomatie von vornherein mit industrieller und kaufmännischer Kenntnis ausgestattet wäre. Die deutsche Volkswirtschaft muß in enger Fühlung mit der Weltwirtschaft stehen, wenn Deutschland in den ersten Rang der Handelsvölker treten will, woran es Anspruch machen kann. Der Kaiser hat dem Handelsrat die Pflege unserer auswärtigen Wirtschaftsinteressen verheißt, und es ist an der Zeit, mit der Einlösung der Verheißungen zu beginnen.

Neues aus aller Welt.

Mord. Unweit von Le Mans wurde die 37jährige Witwe Degelle in ihrem Hause mit zerschmettertem Schädel aufgefunden; die Verhältnisse waren erschrocken und das Haus in Brand geüht.

Erdbeben. Bei der algerischen Stadt Constantine erfolgte ein großer Erdbeben, durch den ein arabisches Dorf vor den Toren der Stadt verühtet wurde. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beziffern, dagegen ist der Materialschaden groß. Die Fortdauer der starken Regengüsse läßt weitere Nachschüsse des Terrains befürchten.

Seeräuber. An der Küste von Niederländisch-Indien sind allein im letzten Monat 7 Schiffe von Seeräubern überfallen worden. Die chinesischen Händler sind bei der holländischen Regierung vorstellend geworden, damit sie zum Schutz des Handels mehrere Kriegsschiffe in die niederländischen Gewässer entsende.

Vulkanische Ausbrüche. In Wellington Neuseeland warf am 27. Januar ein riesiger Mengen von Gestein aus dem Vulkan Ngauruhoe ab. Die Behörden leben darin den Vorläufer eines sehr heftigen vulkanischen Ausbruches. In Folge des Ausbruches des Vulkans Taal bei Neillia sind drei heftige und etwa hundert leichte Erschütterungen verüht worden. Man vernimmt häufig unterirdische Explosionen. Bis jetzt ist kein Schaden angerichtet.

Schwere Schneestürme. In Australien richteten fürchterliche Schneestürme großen Schaden an. Zahlreiche Menschen sind ums Leben gekommen. Mehrere Eisenbahnzüge sind auf der Fahrt nach Sydney im Schnee stehen geblieben.

Schlagwetter-Explosion. Bei einem Schlagwetter-Explosion im Schacht III der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Marzahn sind nach genauer Feststellung sechs Bergleute schwer verwundet, vierzehn leicht verletzt worden. Ein Bergmann wurde getötet. Die Aufbaumänner wurden sofort in Anstalt genommen. Der Betrieb ist nicht gestört.

Theater und Musik.

Ella und Berta Wiesenthal kamen zu uns überraschend wie die Mädchen aus der Fremde. Direktor Dr. Rauch hatte, um seinem Repertoire eine angenehme Abwechslung zu geben, die beiden Wiener Tanzkünstlerinnen zu einem zweiwöchigen Gastspiel engagiert, das freudigen Beifall fand, wie der Samstagabend zeigte.

Es sind erst wenige Tage her, da erzählte Björn Björnson in seiner fesselnden Art einem aufmerksam lauschenden Auditorium im Kurhaus das poetische „Tanzmärchen“ von Helene Rublom, der nordischen Dichterin. Sie schildert in ansehnlicher Weise, wie ein „Sonntagskind“ all seine feuchten Regungen: Freude und Leid, himmelhoch jauchzende selige Lust und herben Schmerz, erhebendes Glück und niedermetternes Unglück im wirbelnden Tanz zum Ausdruck bringt. Dieses „Tanzmärchen“ wurde am Samstag im Residenz-Theater liebliche Wirklichkeit! Es einten sich Musik und Tanz, um es zur Wahrheit werden zu lassen.

Mit mehr oder weniger Erfolg haben sich Vorgängerinnen der Geschwister Wiesenthal an diesem Problem versucht. Wir haben hier die Rita Sachetto, die Ruth St. Denis und Elisabeth Duncan; auch Ella und Berta Wiesenthal zeigten sich schon im alten Residenz-Theater. Ob sie seit damals Fortschritte gemacht haben? Vielleicht! Oder auch nein! Es kann sich auch in unserer raschlebigen Zeit der Geschmacks, der ja immer eine freibare Sache bleibt, geändert haben. Das Schwesternpaar Wiesenthal eint in sich die alte und die neue Schule der Tanzkunst. Aus der früheren sind sie hervorgegangen als frühere Mitglieder des Ballets der Wiener Hofoper; von der letzteren haben sie das Beste für sich herausgewählt und mit viel Geschick besonders die Duncan'schen Ideen weiter geführt. Darin

liegen die Ursachen des Erfolges, der den geübten Tanzkünstlerinnen überall hin folgte und der ihnen auch hier treu blieb.

Die choreographischen Darbietungen wurden eröffnet durch den „weißen Tanz“ von B. Schreder. Er galt weniger der Uebersetzung der Rhythmen der Musik als der Darstellung harmonischer Figuren und Linien. Er zeigte mehr den Tanz an sich in schönen, weichen Formen, das bewußte Bewegen im Raum, die reizvolle plastische Wirkung durch die Kunst edler Körperhaltung. Schwieriger war die Aufgabe, als es galt, den Tanz aus Schuberts „Rosamunde“ glaubhaft zu verkörpern. Hier einten sich Musik, Farben und Tanz zu einem intimen Reiz, der in raffinierter Weise auf alle die kleinsten harmonischen Beziehungen und die supplementären Eigenschaften bedacht war. Mehr äußerlich in die Wirkung fiel der Walzer „Dorfwalden“ von Josef Strauß, von Ella Wiesenthal allein getanzt. Am leichtesten, wallenden Gewand mußte sie fließende Linien von unbeschreiblicher Grazie zu zaubern. In temperamentvollen Figuren folgte sie den Strauß'schen Intentionen, dabei überaus feil und gefällig. So konnte es nicht ausbleiben, daß diese Nummer zum Clou des Abends wurde. Sprudelnder Uebermut zeigte sich dann noch in den Offenbach-Tänzen, von beiden Schwestern mit zierlicher Eleganz durchgeführt. Das Publikum zeigte nicht mit wohlverdientem Beifall; das Schwesternpaar wurde mehrfach herausgeholt.

Heute Montagabend wird das Gastspiel beendet. Sein Besuch ist auch um deswillen zu empfehlen, weil die Direktion die Tänze zwischen den beiden bekannten und beliebten Einakter „Frühling im Winter“ und „Die Medaille“ gestellt hat, so daß ein gnußreicher Abend verbürgt ist.

G. A. Autor.

Der Wiesbadener Lehrer-Gesangsverein gab am letzten Samstag sein zweites Konzert in dieser Saison. Die Wahl der Chorvorträge war im Hinblick auf die im Sommer stattfindende Konzerttournee durch die Schweiz getroffen und zeigte den Verein auf der Höhe seines bedeutenden Könnens. Herr Konsuldirer Musikdirektor Spangenberg besitzt in seiner trefflichen Sängerschule einen vorzüglich geübten Männerchor, dessen schönes, ausgeglichenes Stimmmaterial besonders auffällt. An der sauberen Ausarbeitung der Vorträge und an der langesprechenden Zuverlässigkeit merkte man, daß der Verein diesen Winter fleißig studiert hatte und daß Sänger und Dirigent eins und in der edlen Begeisterung für die Segung und Pflege des Männergesangs in freier künstlerischer und vollstimmlicher Bezeichnung.

Ein sehr vornehm konzipierter Chor „Achtweien“ von E. Rempter, dem Dirigenten des Züricher Lehrer-Gesangsvereins, leitete das Konzert wirkungsvoll ein. Die folgende „Heimfahrt nordischer Krieger“ von H. Spangenberg stellt sich durch die anschauliche Tonmalerei und lebendige Sprache, durch den dramatischen Aufbau und tiefen Gefühlsausdruck, durch Klangschönheit und starken Effekt als eine sehr charakteristische Komposition dar, die alleseitig lebhaften Anerkennung fand.

Den Reigen der sich an ein mehr naives Empfinden wendenden Volkslieder leitete „Die schöne Schärferin“ ein. Dem gefälligen Tonfall dazu von H. Spangenberg bezeugt man heute noch in fast allen Konzerten erklärrichter Vereine. „Mitten im Tale“ ist ein sehr hübscher Chor des Schweizer C. A. H. Hofner. Die sentimentale gehaltene Strophe: „Wage doch auf“ steht nach meinem Empfinden in einem etwas zu konträren Widerstand zu dem flotten, frischen Zug, der sich sonst überall bemerkbar macht. Im Vortrag kam die scharfe Rhythmik und

die reizende Tonmalerei vorzüglich zur Geltung. Die „Banderlaff“ von Röllner, „Voller von Silber“ und „Die lustigen Rausanten“ von A. A. Nicus beschloßen das durchaus glücklich verlaufene Konzert.

Als Solisten hatte man diesmal Frau Sophie Schmitt, Klavier, Kontrabass, gerlin aus Darmstadt, und Herrn B. D. n. n. l. Mitglied des städtischen Chorvereins, gewonnen. Die Sopranistin besitzt ein sympathisches Organ, das den Anforderungen, wie sie in guten Vereinskonzerten gestellt werden, entspricht. Etwas mehr Temperament und eine deutlichere Aussprache würden den guten Eindruck noch erhöhen, den die Künstlerin mit Liedern von Brahms, Schumann, Mendelssohn, Humperdinck und A. Strauß machte.

An Herrn Daniel lernten wir einen beachtenswerten jungen Geiger kennen, der sich mit 2 Sähen aus dem G-moll-Konzert von M. Bruch vortrefflich einfährte. Seine aut entwickelte Technik, seine korrekte Auffassung, vor allem sein ausgesprochenes Sinn für Tonhöhen und sein wirklich schöner Ton lassen von diesem strebamen Künstler nach diesem höchst erfolgreichen Debut noch bedeutendes erwarten. Von den drei kleineren Stücken konnte ich mich am besten mit dem bekannten Menuett von Mozart befassen. Der spezifische Charakter war wertig getroffen, die Ausführung feineswegs sauber und konzertreif. Die Schwierigkeit dieser klassischen Komposition wird wegen ihrer oft fundierten Einfachheit allzu leicht unterschätzt. Wie sich die abgeschmackte „Künstlerkonzerte“ Gernade von Berne auf ein vornehmliches Programm verziehen konnte, verheißt nicht als bravonroßen Techniker entpuppen wollte? Herr Daniel hatte großen Erfolg und wurde durch lebhaften Beifall geehrt. Dr. L. Ullrich.

Heute Montag
Beginn
unserer

Weissen Woche!

Unsere weisse Woche ist keine Veranstaltung dekorativer Art. Sie ist vielmehr eine äusserst seltene Kaufgelegenheit für unsere Kundschaft, ausgestattet mit den besten Qualitäten und billigsten Preisen. — Ein Versuch wird die Wahrheit unserer Angaben bestätigen.



DAMEN - WÄSCHE.

Damen-Hemden aus gutem Stoff, mit gestickter Passe Stück 1.15	Damen-Hemden Fantasie-Genre in versch. sehr hübsch. Ausf., reiche Garnitur u. Banddurchzug Stück 1.95	Damen-Beinkleider feinfäd. Qual., Kniefass. mit hübscher Stickerei u. Banddurchzug Stück 1.45	Nacht-Hemden ged. Stoff, ausgeschnitten, mit hübscher Stick.-Garn. u. Banddurchzug Stück 2.45	Stickerei-Röcke Volant mit Stickerei-Einsatz und Ansatz Stück 2.95
Damen-Hemden aus solidem Hemdentuch, mit handgestickter Passe Stück 1.35	Damen-Hemden aus Ia. Hemdentuch mit hübsch. Fältchengarnit. u. schön. ged. Stickerei. St. Stück 1.95	Damen-Beinkleider aus gutem Kretonne, Kniefasson u. schöner brüder. Stickerei Stück 1.65	Nacht-Hemden gut. ged. Stoff, mit Ausschnitt u. solid. Stickerei-Garnitur Stück 2.95	Stickerei-Röcke mit hübschem Einsatz u. Volant, in gediegener Stickerei Stück 3.95
Damen-Hemden aus feinfädigem Stoff mit reicher à-jour-Verzierung u. hübschem Bogen-Ansatz Stück 1.45	Fantasie-Hemden entzückend. reizende Sach. m. schön. gelieg. Stickerei, nur gute Qualität, Stück Stück 2.45	Damen-Beinkleider aus feinfädigem Kretonne, Kniefasson m. fein. Stick.-Volant Stück 1.75	Nacht-Hemden mit Umlegkragen, Jabot und Fältchengarnitur Stück 2.95	Stickerei-Röcke mit hohem Stickerei-Volant, gediegene feine Ausführung Stück 4.95
Damen-Hemden aus gutem feinfädig. Stoff, Herzpasse mit Stickerei-Einsatz u. Feston Stück 1.45	Damen-Hemden aus fein. Stoff, mit reich. Handstickerei und feiner à-jour-Arb. it. Stück 2.45	Damen-Beinkleider aus gutem mittelfädigem Stoff, Bündchenform mit schön. gedieg. Stick. St. Stück 1.95	Nacht-Jacken gerauht Croisé, schwere Ware im Stoff gebogt, m. hübsch. Fältch.-Garn. St. Stück 1.95	Stickerei-Röcke mit breitem, feinem Ansatz und breitem Volant Stück 5.95
Damen-Hemden glattes mod. Fasson, ausgebogt m. hübscher handgestickter Garnit. Stück Stück 1.75	Konfirmanden-Hemden für Mädchen, mit handgestickter Passe, Stück Stück 1.95	Damen-Beinkleider hübsche wek. Kniefasson, mit reichem Stickerei-Volant Stück 1.95	Frisier-Jacken „Geisha-Form“ mit hellblau, rosa oder lila Besatz Stück 2.45	Stickerei-Röcke entzückende Dessins, mit breitem Einsatz und Banddurchzug Stück 6.95
Damen-Hemden aus gut. Kretonne, Herzpasse mit fein. Stickerei-Einsatz Stück 1.75	Konfirmanden-Hemden für Mädchen, a. gut. Stoff, mit viereckig. Ausschnitt u. gedieg. Stick., Stück Stück 1.95	Damen-Beinkleider Fantasie-Genre, entzück. reich. garn. Piecen m. reh. Stick.-Garn. u. Banddzg. Stück 2.45	Untertaillen reizende neue Fassons Stück 95 Pf.	Konfirmanden-Röcke mit Einsatz und breitem Stickerei-Volant Stück 2.95
Damen-Hemden aus feinfädigem Stoff, mit reicher Handstickerei Stück 1.95	Damen-Beinkleider aus gediegenem Stoff, Bündchenform mit Stick.-Volant Stück 1.45	Nacht-Hemden hoch geschlossen, mit hübschem Bogen-Ansatz Stück 2.45	Stickerei-Röcke mit breitem Stickerei-Volant Stück 2.95	Wagen-Decken in Pikee Stück 50 Pf.

Schürzen.

Weisse Zierschürzen Batist, mit hübschem Volant Stück 48 Pf.	
Zierschürzen mit hübschem Stickerei-Volant Stück 68 Pf.	
Zierschürzen ganz mit Stickerei-Volant Stück 78 Pf.	
Zierschürzen aus feinem Batist m. schön. Stickerei Stück 95 Pf.	
Zierschürzen ganz aus Stick.-Stoff, mit reicher Stickerei-Garnitur Stück 1.25	
Zierschürzen mit Träger und Mieder oder Prinzessform Stück 95 Pf.	
Zierschürzen mit Träger und aus feinem Batist, mit reicher Stick.-Garnitur Stück 1.25	
Servierschürzen völlig weit, mit gediegenem Stickerei-Einsatz Volant und Tasche Stück 1.25	
Servierschürzen mit Träger, hübsche Stickerei und Volant Stück 1.45	
Servierschürzen mit Träger, gute Qualit., hübsch garniert, Stück Stück 1.65	
Servierschürzen mit Träger, Miederform, ged. Stickereien, Stück Stück 1.95	
Kinder-Schürzen Batist mit Stickereigarnitur, Grösse 45-70 cm, Stück Stück 95 Pf.	
Kinder-Schürzen mit reicher Stickereigarnitur, Grösse 45 bis 70 Stück Stück 1.25	

Handarbeiten.

Decken mit Lochsaum, moderne leichte Zeichnungen in 6 verschiedenen Dessins Grösse ca. 35x35 ca. 60x60 ca. 75x75 Stück 32 Pf. 95 Pf. 1.50	
Tablett-Deckchen mit Lochsaum, leichte Zeichnungen, in den Grössen 17x24, 20x30, 24x36 Stück 3 St. 95 Pf.	
Kissen , russ. Halblein, Zeichn., ca. 40x50 cm. Stück Stück 75 Pf.	
Decken mit Lochsaum, hübsche Zeichnungen, Grösse 60x60 Stück 75 Pf.	
Läufer mit Lochsaum hübsche Zeichn., Grösse 35x120 cm. Stück Stück 85 Pf.	
Küchen-Ueberhandtücher mit breiter gewebter Kante, leichte Zeichnungen Stück 1.00	
Läufer und Decken in Etamine-Leinen mit reichem Durchbruch und Leinenspitze Grösse 50x50 60x60 35x120 35x125 Stück 1.90 2.25 2.25 2.80	
Läufer und Decken , grobes Bauern-Lein. m. reich. à jour oder Lein.-Spitze Gr. ca. 50x50 60x60 35x120 35x135 Stück 1.60 1.90 1.90 2.60	
Läufer und Decken , grobes Leinen mit Durchbruch und Hohlraum. Gr. ca. 60x60 70x70 35x120 35x135 Stück 1.50 1.95 1.60 1.95	

Spitzenstoffe

Ein Posten
wie: Stickereistoffe, Tüll und Spachtelstoffe, jedes Meter **95 Pf.**

Wäschespitzen		
ca. 8 cm breit, Ia. Qualität		
Serie I	Serie II	Serie III
10 Pf.	20 Pf.	30 Pf.

Ein grosser Posten
weisser Spitzen-Reste
ganz besonders billig.

Modewaren.

Weisse Kinderkragen in Pikee und Batist mit Stickerei Stück 95 Pf. 85 Pf. 75 Pf.	
Weisse Kinder-Garnituren in Pikee u. Batist Stück 1.25 u. 95 Pf.	
Damen-Steh-Umlegekragen in allen Weiten, glatt u. m. Stick. Stück 45 Pf.	
Colarettes in 12 verschiedenen sortierten Mustern Stück 95 Pf.	

Seiden-Stoffe.

Crepe de chine-Seide , weiss und elfenbein Meter 1.25	
Reinseidener Taffet weiss und elfenbein Meter 1.45	
Reinseid. Messaline Meter 1.75	

Taschentücher.

Taschentücher , weiss Batist, mit gestickten Buchstaben, 1/2 Dtzd. Stück 95 Pf.	
Taschentücher Batist, mit hübschem Saum, Dtzd. Stück 95 Pf.	
Taschentücher Batist, mercerisiert, 1/2 Dtzd. Stück 75 Pf.	
Taschentücher Reinleinen, in hübschem Karton, 1/2 Dtzd. Stück 1.85	
Taschentücher Reinleinen, Batist, 1/2 Dtzd. Stück 95 Pf.	
Taschentücher Reinleinen, Batist, mit Schweizer Stickerei, 1/2 Dtzd. Stück 1.95	
Echte Madeira-Taschentücher reich bestickt Stück 1.25 95 Pf.	
Echte Madeira-Taschentücher an 4 Ecken bestickt Stück 1.45	

Madapolame- u. Cambric Feston und Einsätze Stück = 4 1/2 Meter 95 Pf.

Damast-Bettbezüge ca. 130x200 cm gross gute Qualität Stück 3.50	
Damast-Plumeausbezüge ca. 130x150 cm, gute Qual. Stück Stück 2.95	
Kissen in schwerer Qualität gebogt und mit Einsätzen Stück 95 Pf.	
Bettücher - Halbleinen gute Qualität, ca. 130x225 ca. 150x225 ca. 160x250 Stück 1.95 2.75 3.50	

Blumenthal

nachmalig aus dem Fenster starrt. — „Du, Werner,“ beginnt er stöhnend, „ich möchte dich etwas fragen.“ Ungebuldlich klappt es zurück: „So laß mich doch mit dem Zeug umgehen! Schick's, an wen du willst, ich will nichts hören! Der Baron schwört, verächtlich. Er faltet die Arme zusammen und übergibt sie dem eintretenden Bedienten.“

Else Herwig erhält keine der Anzeigen, die mit der Morgenpost des anderen Tages den Bekannten und Freunden des Hauses den Tod der Frau Marie von Buchwald, geb. Reim von Puttlach, mitteilen. Es waren lauter betrübte Gesichter, denen die schwarzgeränderten Bogen vor Augen kamen, denn obgleich die Verewigte ihrer Kränklichkeit wegen der Gesellschaft ferngeblieben hatte, war der Freundes- und Bekanntenkreis der alten Dame im Laufe der Jahre ein ziemlich großer geworden, besonders seit ihr Sohn ein auserwählter Gast der vornehmen Salons von Dresden geworden.

Herrliche Blumenarrangements und prächtige Palmen wanderten nach dem Trauerhause und türmten sich in dem stillen Totenzimmer. Die näheren Bekannten fuhren vor, um ihre Karten abzugeben, oder der Baronin Buchwald und dem verwaisen Sohne ihr Beileid auszusprechen.

Unter den ersten befand sich die Komtesse Hartmannsdorf mit ihrer Mutter. Sie hatte die alte Dame zu diesem Besuche zu überreden gewußt, obgleich man mit der Verstorbenen nicht intim verkehrt hatte. Aber Komtesse Gertrud vergaß sich vor Angst um Werner, dessen leidenschaftliche Liebe zur Mutter sie kannte. Und sie dachte auch an die kleine Else. Wußte diese von Werners Verlust? Wer tröstete das arme Ding? Wer vermittelte die Botschaft zwischen den beiden? Sie wollte sich Werner dazu anbieten. Das gute Herz des alternen Mädchens stand in hellen Flammen der Opferbereitschaft und Selbstverleugnung, aber — es wurde ihr keine Gelegenheit, die selben zu betätigen.

Werner von Buchwald ließ sich weder vor ihr, noch vor irgend einem der anderen Besucher blicken, trotzdem die Komtesse ihn noch besonders durch Annäherung darum bitten ließ. Er überließ es vollständig seiner Tante,

die Honneurs zu machen. Diese war noch mit dem Nachzuge mit Erna eingetroffen, aber im Hotel abgeblieben. Als Werner, der die Totenwache gehalten hatte, bei grauem Morgen an den Sarg trat, um den letzten Abschied von der Mutter zu nehmen, da öffnete sich die Tür und die Baronin und ihre Nichte, beide in schwarze Gewänder gehüllt, standen auf der Schwelle.

In des Mannes Herz begann ein qualvoller Widerstreit der Gefühle. Am liebsten hätte er die finstere Gestalt der Tante aus dem Zimmer gewiesen, schrieb er doch ihrem Briefe zum mindesten die Verleumdung der Katastrophe zu. Aber da tönte ihm die letzte Bitte der Mutter aus Ohr: „Sei verständlich, Werner!“ — Er raffte sich gewaltsam auf. „Guten Tag!“ sagte er, und merkte es selbst nicht, wie kalt seine Stimme klang. Man reichte sich die Hände. Hatte die Baronin ein wärmeres Gefühl zeigen wollen, so erklärte es unter dem unbewußt feindseligen Blick des Neffen.

Die Damen traten an den Sarg. Im Antlitze der alten Dame arbeitete es seltsam, aber Werner merkte es nicht, sein Blick ging an ihr vorbei ins Weite. Seine Nichte vermied er anzusehen, obgleich deren Augen leidenschaftlich auf ihm ruhten. Sie hatte etwas seltsam Beienloses, diese bleiche Mondscheinprinzessin, wie der kleine Baron sie zu nennen pflegte. Das schwarze Trauerkleid, das bis auf den Boden fiel, umschloß eine hochaufgeschossene, ätherisch zarte Gestalt. Das schneeweiße Gesicht war von weißblonden Flecken madonnenhaft umrahmt, aber die blauen Augen, die sonst meist halb hinter den breiten Lidern verborgen schwanderten, glänzten heute in intensivem Feuer. Erna liebte ihren schönen Vetter mit der ganzen Leidenschaftlichkeit und dem trostigen Eigensinn eines fränkischen, verwöhnten Kindes.

So galt auch jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit ihm, der ihre Gegenwart gar nicht zu beachten schien. Das tat er nun zwar, aber nicht in der von ihr gewünschten Weise. Ihre Zukunft war ihm unsagbar zuwider, denn er hegte einen leidenschaftlichen Groll gegen das blasse Mädchen, welches er mit ihrer Verzogenheit als Stein des Anstoßes zwischen sich und der Tante erkannte. Er fühlte

ihre Anstalten, und halb widerwillig lenkte er das Auge auf sie.

Was Krausein von Beulen in diesem Laß, mußte sie tief beschämen, denn sie konnte erröten dem Blick, und zum ersten Mal, seit sie das Zimmer betreten, fiel er auf die Leiche; im selben Moment entfuhr ihr ein lauter Schrei, und sie brach kampflös in Weinen aus. Das stille Totenantlitz hatte sie erschreckt. Einen Augenblick schaute Werner halb verwundert, halb verächtlich auf das hysterisch schluchzende Mädchen, das die Tante vergeblich zu beruhigen suchte. In den weichen Tönen tönte die sonst so rauhe Frauenstimme: „Weine nicht, mein Herzchen, der Tante ist ja so wohl!“

Werner hatte genug. „Als wenn sie um die Mutter heulte!“ murmelte er lugarmia zwischen den Zähnen, während er das Gemach verließ. Dann stand er am Fenster in seinem Zimmer, und harzte hinauf in den strahlend blauen Himmel, wo sie ja weilen sollte, deren Scheiden ihn getroffen bis ins Mark. — „Wie könnte es dir dort droben gefallen, wo du mich so elend siehst? O Mutter, deine selbstlose Liebe kenne ich ja besser! Du mußt es sehen, sonst wärest du geblieben.“

Dummes Rollen schredte ihn auf, und da — mit entsetzten Augen sieht er den Leichenwagen vor der Tür. Ein Rittern durchläuft seine Glieder beim Anblick des Gefährtes, das uns stets unbegreiflich und trübe stimmt, wo es uns begegnet, das Verablt aber vor Qual gefrieren läßt, wenn es einen der Unseren aufzunehmen kommt. (Fortsetzung folgt.)

Jede Mutter kann schnell und billig

mit **Mondamin**

leichte Speisen kochen, wirklich nahrhaft und verlockend für die Kinder.

Denken Sie stets daran, daß Mondamin-Milchspeisen tüchtig kochen müssen (volle 10 Minuten unter ständigem Rühren) um so den feinen Geschmack zu gewinnen. Lesen Sie die einfachen Rezepte auf den Mondamin-Paketen.

27483

Am Spieltisch.

Lösung der Stat-Aufgabe in Nr. 19.

Kartenverteilung:

V. a8; c10, K, D, 9, 8, 7; dA, K, 8, M. aB, 10, K, D, 9, bB, A; cA, dD, H. a7; b10, K, D, 9, 8, 7; d10, 9, 7.

Spil:

1. V. c10; cA; a7 = 21
2. H. b10; a8; bA = 21
3. V. dA; dD; d10 = 24

66

Nichtige Lösung sandten ein: Rudolf Krumm, Wiesbaden; Fritz Baumbach-Wiesbaden; Karl Hühnelein-Wiesbaden; Otto Mauer-Wiesbaden; Julius Ruel-Wiesbaden; Otto Kahn-Wiesbaden; Heinrich Bierbrauer-Wiesbaden; Max Rehmann-Langenschwalbach; Josef Kalle-Schlagenbach.

Staatsaufgabe.

a b c d die vier Farben: A H; K König; Dame, Ober; B Buhe, Wenzel, Unter; V M die drei Spieler.

V, der Vorhandspieler, verliert a-Handspiel (66, Treffe-Solo) auf folgende Karte:

b c dA, a10, K, D, 8; cA; d10, 7.



M hatte sogleich gepakt, H bis c-Handspiel ge- reist. Im Stat lagen dK, D. M hatte ein Paar mehr in der Karte als H. Die Gegenstände jeder gleichmäßig verteilt. Wie war Kartenverteilung am Gang des Spiels?

Ab heute Montag:

Reste-Tage.

Sämtliche Reste in

Kleiderstoffen
und Konfektion

sind an diesen Tagen

aussergewöhnlich billig zur freien Wahl ausgelegt.

Vorhandene

Kleiderstoff-Reste

(Coupons und Abschnitte),

alles Neuheiten aus letzter Saison,

fast durchweg zu Einheitspreisen.

Ein Posten

Seiden-Reste in Taff t, Taffat de Chine, Foulards etc.,

in der Dekoration etwas gelittene Ware,

durchweg Meter

75 Pf.

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3 (Ecke Mittelstr.).

WIESBADEN.

Scharfes Eck.



Beste Strumpf- und Sockengarne für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen. Rotstern und Violettstern hochfeine Sternwollen. Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind die besten Konsum-Sternwollen! Herzeugstellen werden auf Wunsch direkt oder unter der Anzeige genannt. Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.



Acusserst billige Preise.

A. Letschert,

Faulbrunnensstr. 10.

Schulranzen, Reisekoffer, Blusen, Handtaschen, Portemonnaies, Rucksäcke. 27202

Bei Schlaflosigkeit

nervösen Zuständen, wirken 1-2 Lecithin-Pastillen (Wortschüss) rasch beruhigend u. nervenkräftigend. Neues, gänzlich unschädliches Nervinum, garantiert frei von Morphin, Opium u. dergl. Giften. Verkauft in (Hauptbestand d. Nervosubst.), Bromale 30 in 30 Pastillen. Erhältlich Depots in Wiesbaden: Löwenapoth., Taunusapoth. etc.

Arznei- u. operationslose Behandlung von Frauenleiden. Malech's Kuranstalt „Carolis“, Institut für Thera Brandt-Behandlung, Naturheilverfahren etc. Kaiser-Friedrich-Ring 92. 27274

Sprechstunden 10-12 und 3-8 Uhr, nur Wochentags

Zu haben in Wiesbaden bei Julius Bornass, Kirchg. 46, J. Doff, Wellritzstraße 46 und Ch. Hemmer, Langg. 34. (27245)

Ratskeller

Mittwoch, 1. Februar, abends 7 Uhr:

I. Grosses Triumphator-Fest

Humoristisches Konzert der 80er Kapelle.

Eintritt frei.

Carl Herborn, Hofstraßen

Königliche Schaulpiele.

Montag, 30. Januar

abends 7 Uhr:

27. Vorstellung. Abonnement A

Cornelius Bok

Lustspiel in 4 Akten von Franz

von Schönbach.

In Szene gesetzt von Herrn

Regisseur Dr. Oberländer.

Personen:

Ernst Leopold, Herzog von Hal-

tenburg Herr Rodius

Prinz Kurt von Schöningen-

Klausthal Herr Walberg

Baronin Henriette von Feldheim

Franz Doppelbauer

Graf von Fernwald, herzoglich.

Kabinettsrat Herr Zander

Paula, d. Tochter des Schöninger-

Arnold Baders Herr Herrmann

Cornelius Bok Herr Herrmann

Engelbert, Sekretär des Grafen

Fernwald Herr Andriano

Toni, Stubenmädchen. Fräulein

Ein Diener Herr Spies

(im Hause der Baronin)

Der Leibjäger des Herzogs

Zeit: 1888. — Ort: Berlin.

Schauspiel: Dr. Regisseur Dr.

Oberländer. Dekorative Ein-

richtung: Herr Maschinenbau-

Inspektor Schlein. Kostümliche

Einrichtung: Herr Garderobe-Ob-

erinspektor Gener.

Ende nach 9 Uhr.

Dienstag, 31. Januar

abends 7 Uhr:

28. Vorstellung. Abonnement D

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rauch.

Montag, 30. Januar

abends 7 Uhr:

Zweites und letztes Gastspiel

der Schwestern

Ella und Beria Wiesenthal.

Lustspiel. Zeit: G. Hermann.

1. Heiterer Tanz von Franz

Schreder

Ella u. Beria Wiesenthal

2. Tanz aus „Malamunde“

von Schubert

Ella u. Beria Wiesenthal

3. Possenreißer. Walzer von

Joh. Strauß

Ella u. Beria Wiesenthal

4. Offenbachiana

Ella u. Beria Wiesenthal

Vorber:

Johanna im Winter.

Lustspiel in 1 Akt von Ludwig

Kulda.

Schauspiel: Ernst Bertram.

Graf Manfred von Eichenhofen

Hudolf Bartal.

Dreifrau Leoni von Schildberg

Ludwig Hammer

Alwine, Kammermädchen

Marionette Ballet

Franz, Diener. Billu Schäfer

Ort der Handlung: Wohnung

der Dreifrau.

Zeit: Die Gegenwart.

Komodie in einem Akt von

Ludwig Thoma. Scharfsteina:

Georg Müller.

Steinbockel, Reiterregiment-

Leutnant Nikolaus Bauer

Heinrich Kranzeder, 1. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

arzt. Herrmann, 2. Stabs-

Lust. Buchhalter S. Johann

Saart. Tischlermeister

Franz Aris Frau. Hamm

Helle, Bettler C. Bergschneider

Ein Gensdarm B. Berner

Hilber und Weiser.

Das Stück spielt in einem hol-

ländischen Ritterdorf.

Nach dem 2. und 3. Akt finden

größere Pausen statt.

Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, 31. Januar

abends 8.15 Uhr:

Ehrenabend für Herrn Direktor

Wieland.

Anan.

Walthalla-Theater.

Direktion: S. Nordert.

Auf vielseitigen Wunsch bis

31. Januar:

Sallo! Die große Revue.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 31. Januar.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,

städt. Kapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper

„Raymond“ A. Thomas

2. Malaguena aus der Oper

„Bohème“ M. Moszkowski

3. Air J. S. Bach

4. Einzug der Götter in Wal-

hall aus „Rheingold“

R. Wagner

5. Gross Wien, Walzer J. Strauss

6. Fantasie aus der Oper

„Rigoletto“ G. Verdi

7. Pizzicato-Polka C. A. C.

8. Festlicher Einzugsmarsch

U. Afferni

Nachm. 5 Uhr:

Tee-Konzert im Weinsaal.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kammermusik-Abend

der Herren Kapellmeister Herr

mann Irmer (1. Violine), Adam

Brühl (2. Violine), Konzert-

meister Wilhelm Sadony (Viola)

Max Schilbach, Paul Hertel

(Violoncello) und Kgl. Musik-

direktor Heinrich Spangenberg

(Klavier) unter Mitwirkung von

Frau Elsa Rehkopf-Westendorf,

Konzertsängerin von hier.

Vortragsfolge:

1. Quintett für Klavier, 2. Vi-

olinen, Viola und Violoncello.

F. Molli, op. 34 Joh. Brahms

a) Allegro non troppo,

b) Andante, un poco Adagio,

c) Scherzo: Allegro,

d) Finale: Poco sostenuto,

Allegro non troppo.

2. Lieder mit Klavierbegleitung:

a) Von ewiger Liebe J. Brahms

b) Immer leiser wird mein

Schlummer J. Brahms

c) Frau Rehkopf-Westendorf,

3. Quintett f. 2 Violinen, Viola

u. 2 Violoncelli, C-dur, op. 163

Frz. Schubert

a) Allegro ma non troppo,

b) Adagio, c) Scherzo-Presto,

d) Allegretto.

4. Lieder mit Klavierbegleitung:

a) Frühlingstraum F. Schubert

b) Die Allmacht F. Schubert

c) Frau Rehkopf-Westendorf,

Zuschlagkarte 25 Pf. mit der

Abonnements-, Kurtax- oder

Tageskarte vorzulegen.

Stadt. Kurverwaltung.

SKALA-

THEATER

Stiftstr. 18. Fernruf 3818.

Gastspiel-Theater

Schmidt.

Erste Kölner Volksbühne.

Abends 8.15 Uhr:

Der 5 Uhr-Onkel.

Ermässigt. Vorverkauf in

den Zigarren-Geschäften

Cassel, Kümmer (Well-

ritzstrasse) und Eller.

(Nerostrasse). 26924

Die Direktion.

Pastor Felke Heilweile.

Ersucht. 3-6. Sonntag 10-12

Uhr.

An allen Leiden 1000fach be-

währt, wo andere Hilfe versagt.

Wiesbaden, Rattenplatz 6. 26925

Glanzfarbe Pfd. 45

Carl 318. Wiesbadener 21. 27314

Patentzeichnungen

werden billig angefertigt. 26926

Gneissaufträge 15. 5006

Luther-Festspiele

Saalbau, Schwalbacher Strasse 8.

Nächste Aufführungen:

Dienstag, den 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr.

(Schiller-Vorstellung)

Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr.

Karten an den bekannten Verkaufsstellen. 27455

Luther-Festspiele

Saalbau Schwalbacherstrasse 8.

Schulervorstellung.

Mittwoch, den 1. Febr., nachmittags 3 Uhr.

I. Platz 60 Pf. II. Platz 30 Pf.

Karten im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Alwin

Sennebold, Bismarckring 15, und an der Evangelischen

Kirchenkasse, Luisenstrasse 34. 27455

Literarische Gesellschaft.

Donnerstag, 2. Februar, abends 8 Uhr,

in der Wartburg, Schwalbacherstrasse:

IV. öffentlicher Vortragsabend

Dr. P. Expeditus Schmidt:

Annette von Droste-Hülshoff.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder: Saalplatz 2 Mk.,

Galeriestuhl 1 Mk., sind in den Buchhandlungen von Jurany

& Hensel, Moritz & Münzel, Noertershaeuser,

Roemer und Stadt, der Musikalienhandlung Schellen-

berg, Gr. Burgstrasse, sowie abends an der Kasse zu haben.

Die Buchhandlungen etc. nehmen Anmeldungen als Mit-

glied für den Verein entgegen. 26941

Sprudel 1911.

Montag, den 30. Januar, im großen, nährisch

dekorierten Saalbau, Schwalbacherstr. 8:

II. General-Versammlung.

Saalöffnung 11 Minuten nach 7 Uhr.

Einzug des Komitees 11 Minuten nach 8 Uhr.

Abendkarten zu 4 Mark an der Kasse.

Der kleine Rat. 27379

WALHALLA.

Samstag, den 4. Februar:



Gr. Karnevalsfest

mit Ball u. Tombola

veranstaltet vom

Singchor des Kgl. Theaters zum Besten ihrer

Unterstützungskassen unter gütiger Mitwirkung

erster Solokräfte des Kgl. Theaters.

Eintrittskarten: Herren à 3 Mk., Damen à 2 Mk.

sind zu haben bei den Herren H. Wolf, Hofmusikalienhdlg.,

Wilhelmstr., E. Schellenberg, Musikalienhdlg., Burgstr.,

F. Schellenberg, Musikalienhdlg., Kirchstrasse, A. Ernst,

Musikalienhdlg., Nerostr., Engel, Internat. Reisebureau, Wil-

helmstrasse und an der Walhallakasse. Zuschlagkarten für

Logenplätze à 1 Mk., für nummerierte Seitenlogengänge à 50 Pf.

sind ebenfalls an der Walhallakasse zu haben. 27481

Saalöffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.

Vorschrift: Kostüm oder Ballanzug.

Zivil-Ingenieur A. v. Böhm

Wiesbaden, 27242

Ellenbogengasse 3. — Tel. 3430, 3431, 3677.

Patentverwertung ohne Vorspesen.

Begutachtung u. Ausarbeitung von patent-

fähigen Ideen. Ratschläge kostenlos.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.

Am 1. Februar ex. wird mit der Einziehung der Beiträge für

eine halbe Dekade pro 1910/11 begonnen. 27351

Es wird um pünktliche Zahlung ersucht. Der Vorstand.



Hurra, sekimt, sekimt, hurral

Vorm Kaiserrenne is se da,

Die grosse Wiesbadener Briebrunnen

Kafeemehl Kreppelzeitung

39. Jahrgang 39.

Motto: „Wohltun durch Humor.“

Hurra, se kimmt, jetzt werd's erst klar,

Das nährische Kometejahr!

Das schon so viel genannte,

Der Einzig Glückliche, o Qual,

Lag schwer erkrankt im Nerotal,

Als Julius ihn so nannte,

Wo ihn die Gicht, das Podgegra,

Die Klauenseuche, Schiragra,

Ans Krankenlager bannte.

Der Wage Zünglein nur ganz knapp,

Vibrierte leise auf und ab,

Stieg langsam auf und nieder:

Doch plötzlich schnell es in die Höh'

Dank unsrer güt'gen Quellenfee

Und zwei barmherz'ger Brüder.

Se kimt, um frei nach Philipp Keim,

Dem Phrasenheld fürs Krüppelheim,

E Denkmal rasch zu setze.

E Denkmal, wahrhaft ideal,

Hoch überm schönen Dambachtal,

„Dich soll die Grotte verpetze!“

Se kimt und schlicht' den Kompoststreit,

Nebst Wertzuwachs in Sorg' und Leid

Trotz Antimodernisten.

Se kimt, bejubelt und begriesst,

Vom Land, wo Milch und Honig fliesst,

Für Juden und für Christen.

Se kimt, se kimt, Ihr liebe Kinn

Und schlichtet selbst noch mit Gewinn,

Die leid'ge Kurtaxfrage.

Drauss werd' „getippt“,

Hie werd' „getoppt“,

Statt subhastiert — gepännt — gezoppt,

Mer müssen's e mol wage!

Klar zum Gefecht — all' Mann an Bord —

Die Feinde lauern hier und dort,